

viel entginge. Dagegen darf sie aber auch nicht gänzlich unterdrückt werden, weil der Körper dadurch wiederum Verlust erleiden würde.

Alle Reizungen und Gemüthsaffekte müssen vermieden werden, weil sie die Kräfte aufreiben und das Fettwerden verzögern würden. Es ist bekannt, welchen Einfluß Schrecken und Angst auf den Körper haben. Wir wissen, daß sich bei einem Thiere, das vor dem Schlachten in Angst oder Zorn gerieth, das Fleisch verändert, seinen bessern Geschmack verliert und leicht in Fäulniß übergeht. Man muß darum dem Mastthiere ein möglichst gleichförmiges, ruhiges und ungestörtes Leben verschaffen. Wir bringen sie darum an stille, geräuschlose und selbst dunkle Derter, damit ihre Sinnesorgane nicht gereizt werden. Hieraus ergiebt sich, warum Schafe, in Ställen gefüttert, fetter, als auf der Weide werden, und solche, die viel umhergetrieben werden, nie einen hohen Grad des Fettwerdens erlangen. Eine Mastweide für die Schafe muß darum vom Geräusche abgesondert seyn und den Schafen die ungestörteste Ruhe neben der Erfüllung anderer Bedingungen verstaten.

309. Die Witterung und Jahreszeit hat offenbar mächtigen Einfluß auf das Mästungsgeschäft. Sie beschleunigen oder befördern dasselbe, je nachdem sie auf das Thier wirken.

Kälte stärkt zwar die Verdauung, zieht aber die flüssigen und festen Theile zusammen, macht erstere dicker und letztere straffer, und hindert dadurch die Zunahme des Körpers. Darum nimmt das Mastvieh bei starker Kälte nicht zu, ob es gleich mehr Nahrung zu sich nimmt. Eine Erfahrung, die keiner neuen Bestätigung bedarf.

Hitze vermindert die Verdauung, macht, daß ein Thier weniger Nahrung zu sich nimmt und dabei noch austrocknet. Sie vermehrt die Ausdünstung, durch welche viel fette Theile